



Der «Baron», wie Eduard Freiherr von der Heydt in Ascona genannt wurde, ist fast zufällig in den Besitz des Monte Verità gekommen. Letzter Spross einer alten Elberfelder Bankiersfamilie, hatte er sich in London, später in Amsterdam, als Privatbankier betätigt, seiner rasch wachsenden Kunstsammlung ebenso zugetan wie den Geschäften. Den Monte Verità hatte er bei einem zufälligen Besuch in Locarno kennengelernt. Was ihn dazu bewog, 1927 aus einer Laune auf eine Verkaufsofferte mit dem halben Gegenangebot zu reagieren, ist ungewiss. Jedenfalls wurde sein Angebot angenommen, für 160000 Franken sah er sich im Besitz des Berges und eines heruntergewirtschafteten Hotelbetriebs mit illustrierter und zugleich dubioser Vergangenheit. War es die Legende, die längst den «Berg der Wahrheit» umrankt hatte, die den Baron veranlasste, durch zusätzliche Landkäufe das Areal abzurunden, die verlotterten Gebäulichkeiten instand zu setzen, mit Architekt Emil Fahrenkamp einen modernen Hotelbau zu errichten und die verwilderte Landschaft in einen gepflegten Park zu verwandeln? Steckte dahinter das Diversifikationsbestreben eines Financiers, oder war es der Versuch eines Entwurzelten, sich eine neue Heimat zu schaffen? Als stolzer Besitzer, der mehr Gastgeber als Hotelier war, suchte der Baron den Ruf des Berges als Sammelpunkt neuer Lebensformen mit dem eines kultivierten Ortes der Erholung und Begegnung zu verbinden. Dazu verhalfen nicht nur Lage und fast private Gastlichkeit, sondern vor allem die Kunstschatze aller Epochen und Kulturen, mit denen der Baron sich und seine Gäste umgab. Obwohl diese Skulpturen und Bilder nur einen kleinen Teil der über viele Museen verteilten Sammlung von der Heydts darstellten, waren sie ein Anziehungspunkt für die wirtschaftliche und intellektuelle Prominenz, die sich auf dem Monte Verità mit der Bohème mischte. Was der Baron mit Kenner-schaft, Fingerschick und dem Glauben an die Weltsprache der Kunst zusammengetragen hatte, wollte er der Öffentlichkeit schenken. Die Sammlung moderner Kunst gelangte ins Von-der-Heydt-Museum seiner Vaterstadt Wuppertal-Elberfeld, die aussereuropäischen Kunstschatze in das dafür begründete Museum Rietberg der Stadt Zürich. Das dritte Denkmal – die Schenkung des Monte Verità an den Kanton Tessin zur Schaffung eines weltweiten Kulturzentrums – hat bisher nicht die Form gewonnen, die sich der Baron erhofft hatte. W.R.

Amédée Ozenfant: Weltall mit Sternen. 1927
 Interessanterweise schuf Ozenfant dieses Bild, das in seinem Werk isoliert dasteht, im selben Jahr, in dem Baron von der Heydt, der neben diesem Bild noch eine ganze Reihe von Werken Ozenfants besaß, den Monte Verità kaufte.